

Hohenstein-Ernstthal gedachte Karl Mays

Gedenkstein-Weihe im künftigen Karl-May-Hain

In Hohenstein-Ernstthal, der Geburtsstadt des großen Volksschriftstellers Karl May, fand am Sonnabend anlässlich seines 100. Geburtstages eine Gedenkfeier statt, die mit der Weihe eines Gedenksteines im künftigen Karl-May-Hain verbunden war, der noch in fernen Zeiten an den in aller Welt bekannten Sohn Hohenstein-Ernstthals gemahnen wird. Der Gedenkstein, den wir im Bilde wiedergeben, ist aus Rochlitzer Porphyrt nach Entwürfen des Dresdener Kunstmalers Lindeberg von dem Chemnitzer Bildhauer B u b a c k geschaffen.

Während die von auswärts gekommenen Freunde und Gönner Karl Mays mit großem Interesse dessen schlichtes, mit Tannengrün geschmücktes, nur 4 ½ m breites Geburtshaus, vor allem das Geburtszimmer im zweiten Stock, besichtigten, hatte sich auf dem Gelände des sogenannten „Fuchsgrabens“, mit dessen Ausbau zum Karl-May-Hain bereits begonnen worden ist, der Aufmarsch der Teilnehmer an der Gedenkstein-Weihe vollzogen. Der Gedenkstein war flankiert von den Fahnen der Partei und all ihrer Gliederungen. Nach dem Choral „Die Himmel rühmen“, gespielt vom Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Hohenstein-Ernstthal, und einem Vorspruch von Friedrich Layritz (Sprecher SA.-Sturmführer Martin Götze) nahm der Erste Beigeordnete der Stadt Hohenstein-Ernstthal, Wildeck, das Wort und zeichnete in kurzen Umrissen ein Bild von der Kindheit Karl Mays, der bekanntlich das fünfte Kind eines armen Webers und, wie er selbst in seiner Lebensbeichte sagt, ein Lieblingskind der Not, der Sorge, des Kummers war. Nur selten wird ihm eine Freizeit vergönnt gewesen sein, doch wenn er sich hatte, dann dürfte er sie, wie Beigeordneter Wildeck ausführte, bestimmt auf diesem breiten Gelände, dem „Fuchsgraben“, verbracht haben, denn hier war der Tummelplatz der Ernstthaler Jugend. Dieser Platz, rund 30 000 Quadratmeter groß, soll durch Wege, Anpflanzungen mit Bäumen, Sträuchern und Anlegung von Teichen ausgebaut werden und dann den Namen Karl-May-Hain tragen.

Während die Kapelle „Preußens Gloria“ spielte, sank die Hülle des Gedenksteins. Dann dankte Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Ost, Auxel, dem Ersten Beigeordneten Wildeck für die Verwirklichung der von diesem bereits im Jahre 1937 geäußerten Absicht, im Ostviertel der Stadt einen Karl-May-Hain zu errichten. Mit der Gedenksteinweihe werde der Grundstein für eine Hainanlage gelegt, die später einmal allen Volksgenossen, vor allem aber der arbeitenden Bevölkerung des Ostviertels, als Erholungsstätte dienen solle. Wenn dann die Anlage noch das für die Hitlerjugend vorgesehene Heim erhalte, werde sie vollkommen und die schönste Zierde des Ostviertels sein. Anschließend legte ein Vertreter des Karl-May-Verlages in Radebeul einen Lorbeerkranz an dem Gedenkstein nieder.

Im Anschluß an die Gedenkstein-Weihe besichtigten die auswärtigen Teilnehmer zwei von den noch vorhandenen drei Weberstuben. Wir besuchten das blitzblanke Weberstübchen des 83jährigen Hermann Vogel in der Aktienstraße, der übrigens, wie sich im Laufe unseres Gespräches mit ihm herausstellte, wie Karl May an einem 25. Februar geboren ist, wenn auch 17 Jahre später. „Vogel Hermann“, wie er uns vorgestellt wurde, bediente trotz seinem hohen Alter seinen Handwebstuhl mit einer Frische, daß man staunen mußte. Der Schützen sauste nur so hin und her, und des Alten Erklärungen ließen uns einen tiefen Blick tun in das einst so weitverbreitete, jetzt so gut wie ausgestorbene Handweberhandwerk und damit in die Umwelt Karl Mays Jugend.

In Gegenwart des Regierungspräsidenten SS-Brigadeführer P o p p und zahlreicher Vertreter der Partei und all ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Behörden, der Industrie, sowie sonstiger Ehrengäste von nah und fern und vor allem der noch lebenden 93jährigen Schwester Karl Mays, Frau Selbmann in Hohenstein-Ernstthal, fand dann im Gasthof „Stadt Chemnitz“ eine Feierstunde statt, in deren Mittelpunkt ein lebendiger Vortrag von Stadtbibliothekar und Lehrer Hans Zesewitz über „Karl May, Heimat und Ahnen“ stand. In seinen halbstündigen Ausführungen plauderte der Karl-May-Forscher von der Heimat Karl Mays, der armen Umgebung, in der der Knabe aufgewachsen ist, über den Drang, aus diesem Elend herauszukommen, dabei die geradezu unbeschreibliche Phantasie des Jungen besonders herausstellend. Dann sprach er über die Ahnen des Dichters, die bis 1425 zurück festgestellt worden sind. Mütterlicherseits seien es Bauern im Kreise Glauchau gewesen und väterlicherseits stammten die Ahnen aus dem Erzgebirge und waren Bergleute und Schmiedemeister. Dann behandelte der Redner die Wanderzeit Karl Mays, weiter das große Schaffen als Dichter und dessen köstlichen Humor, der aus all

seinen Büchern herausleuchte. Zum Schluß aber stellte er unter Beweis, daß Karl May in vielen Büchern seiner Geburtsstadt ein ewiges Denkmal gesetzt hat, denn in zahlreichen Namen und Personenbeschreibungen seiner Erzählungen seien Hohenstein-Ernstthaler Einwohner wiederzuerkennen.

Frau Schmid, die Gattin des verdienstvollen Leiters des Karl-May-Verlages in Radebeul, dankte den Veranstaltern der Feierstunde. Buchhändler Zimmermann übermittelte eine Ehrengabe, und namens des Karl-May-Ausschusses überreichte Herr Münch dem Ersten Beigeordneten der Stadt die innerhalb weniger Monate aufgebrachte Spendensumme von 10 224 Mark für den Ausbau des Karl-May-Hains, zu der noch Sachspenden, wie Bäume, Sträucher und Bänke kommen.

Die Feierstunde war umrahmt von musikalischen und gesanglichen Darbietungen. Den Abschluß bildete die Uraufführung des vierstimmigen Männerchores „Der Schlehdorn steht in Blüten“, dessen Worte von Karl May stammen und die von Professor Broßmer-Freiburg i. Br., der persönlich anwesend war, vertont worden sind.

Als dritte Veranstaltung folgte ein öffentlicher Karl-May-Abend in der Turnhalle des Turnvereins von 1856, wobei von Schülern der Städt. Höheren Handelsschule der „Winnetou“ aufgeführt wurde. R. H.

Aus: Allgemeine Zeitung, Chemnitz. 02.03.1942.

Abbildungen: Der Karl-May-Gedenkstein in Hohenstein-Ernstthal. (Bericht siehe nebenstehend.) / Karl May.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, August 2019